

Kinderhaus Sonnenblume

Kindgerechte Pädagogik nach Maria Montessori und Emmi Pikler

Krippe - Eingewöhnung

Eine vertraute und tragfähige Beziehung zu den Kindern ist das Fundament unserer Arbeit in der Krippe.

Dieser Beziehungsaufbau beginnt bereits in der Eltern-Kind-Gruppe **Spielraum**, in der die Kinder und die Eltern uns und die Einrichtung kennenlernen. Dieser sanfte Übergang in die außerfamiliäre Betreuung hat in den vergangenen Jahren die spätere Eingewöhnung deutlich erleichtert und sich in der Praxis bestens bewährt.

Seit **September** sind in der Krippe 6 neue Kinder - drei Mädchen und drei Buben - mit der Eingewöhnung gestartet. Mittlerweile sind sie gut in der Gruppe angekommen und haben sich mit den anderen Kindern und ihren Betreuerinnen vertraut gemacht.

Wir gestalten die **Eingewöhnung** in die Krippe immer in Anwesenheit von Mutter oder Vater. Mit dieser sicheren Basis kann das Kind die neue und zunächst auch etwas fremde Umgebung kennenlernen.

Dabei hat jedes Kind seine feste Bezugserzieherin, zu der es im Laufe der ersten Wochen eine vertraute und verlässliche Bindung aufbauen kann. Dabei lernt das Kind, darauf zu vertrauen, dass auch in Abwesenheit der Eltern seine Bedürfnisse und Anliegen gesehen und beantwortet werden. Die Bezugserzieherin plant gemeinsam mit den Eltern den Ablauf der Eingewöhnung und ist sowohl in der ersten Zeit als auch danach die verlässliche Ansprechpartnerin der Eltern für ihr Kind.



Sicher angekommen sein ermöglicht vertieftes Spiel

Erst dann, wenn die Bindungsbeziehung zwischen Kind und Bezugserzieherin stabil und sicher ist, folgt die **zweite Phase der Eingewöhnung**. Das Kind lernt in dieser Phase **durch erste kleine Abschiede** von Mutter oder Vater, also durch wiederholte Erfahrungen - ein Elternteil entfernt sich für kurze Zeit und kommt dann wieder - dass zum Abschied die zuverlässige Wiederkehr gehört, kann sich darauf einstellen und ist immer mehr in der Lage, diese für ein kleines Kind nicht einfache Entwicklungsaufgabe zu meistern.

Der kanadische Bindungsforscher Gordon Neufeld spricht davon, dass die Trennung von den Eltern eine der anspruchsvollsten und wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Kindheit ist. Er plädiert dafür, dass alle Menschen und Institutionen, die damit befasst sind, die wiederkehrenden Trennungserfahrungen sehr achtsam gestalten. Als zentrales Element einer erfolgreichen Bewältigung von Trennung von den wichtigsten Beziehungspartnern, den Eltern, empfiehlt er das o.g. Vorgehen.

Nur durch die sichere Gewissheit, dass die Eltern verlässlich wiederkommen und dieses muss ein Kind immer wieder erleben, ist es in der Lage, diese Erfahrung als grundlegende positive Ressource zu integrieren. Damit wird gleichzeitig gewährleistet, dass die Bindung zu den Eltern ohne störende Einflüsse aufrecht erhalten werden kann.

In diesem Zusammenhang haben die Hirn- und Bindungsforscher eine Art erstes Gebot in der frühkindlichen Bildungsarbeit formuliert:

Ohne Bindung keine Bildung!

Denn wann ist ein Kind in der Lage, sich selbst aufzumachen, um zuerst mit neugierigen Blicken, dann mit Gesten und Bewegungen, die Menschen und den Raum, die Welt um sich herum zu entdecken. Die Neugierde, das Spiel, die Bewegung sind der Motor dieses kreativen Vorganges, den wir heute **Bildung** nennen.

Dieser kann sich nur dann entfalten, wenn das Kind sich als Einheit mit seiner Bindungsperson sicher und geborgen fühlt. Von diesem sicheren Hafen aus ist es in der Lage, sich in die Welt hinein zu bewegen, neugierig auf neue Erfahrungen zu sein, mit anderen Worten Bildungshunger zu entwickeln

Ohne den sicheren Hafen der vertrauten Bindungspersonen wird es dem Kind nicht oder nur eingeschränkt möglich sein, seine Umwelt zu erkunden, sich zu bilden. Die verlässlichen Bindungserfahrungen der frühen Kindheit geben den Kindern also die Sicherheit und das Vertrauen, dass diese Welt ein interessanter und schöner Ort ist, den es sich lohnt in allen Facetten zu erkunden, Grenzen kennenzulernen und herauszufinden, wie etwas funktioniert. Jeden Tag aufs Neue und mit nicht nachlassender Leidenschaft und Neugier. Diese auf sicherer Bindung basierende Kreativität ist ein Schatz fürs ganze Leben und sorgt für lebenslange Lernlust und Bildungsneugier.

Dies bedeutet aber auch, dass ein natürlicher Umgang mit dem Kind, das Wahrnehmen seiner Bedürfnisse und die vertrauensvolle Beziehung zum Kind wichtiger sind als die heutzutage vielfach angepriesenen modernen „Bildungsangebote“ für Babys und Kleinkinder, die dazu verführen, Kinder als Trichter zu verstehen, in die man nur genug hinein schütten muss, damit viel dabei heraus kommt. Dieses überholte Verständnis von Bildung, die rein technisch, automatisiert funktionieren soll, hat Gott sei Dank in den letzten Jahren immer mehr an Zustimmung verloren. Freuen wir uns an der Bildungslust unserer Kinder und geben wir ihnen den passenden Rahmen, den Raum und die Zeit, damit ihre Fähigkeiten und Talente sich entfalten und aufblühen können.

Fotos und Text: Isabella Franz und Angelika Zierer